



Thema der Woche

Feiertage

Frische Fakten

**Technik, Geografie
etc.**

Fragen & Antworten

**Fußpilz durch
Barfußlaufen?**

Very-Short-Stories

Ommas Rezepte

Gemüselasagne

**MONTAGS
NEU IM NETZ!**





Willis Wort zum Werktag – diese Woche von einem, der neben einem Altersheim wohnt.

„Man sollte sein Herz nicht an Besitztümer hängen. Die Chancen sind hoch, dass am Ende alles was einem wichtig ist, in ein kleines Zimmer passen muss.“

Fakten der Woche

Jede Woche frische Fakten von bleibender Bedeutungslosigkeit.

Technik

Das Wort „Glas“ bedeutet „das Glänzende“.

Fiberglas ist ein umgangssprachliches Wort für glasfaserverstärkten Kunststoff.

„Fibreglass“ ist das englische Wort für Glasfaser.

Die Abkürzung für glasfaserverstärkten Kunststoff ist GFK.

Trinken

Das kleinste Weinbaugebiet Deutschlands ist das „Stargarder Land“ in Mecklenburg-Vorpommern.

Es hat eine Fläche von 3,7 Hektar.

Es ist das nördlichste Weinbaugebiet Deutschlands.

Flüsse und Meer

Der längste Fluss in Europa ist die Wolga.

Das größte Flussdelta in Europa ist das Wolgadelta.

Der zweitlängste Fluss in Europa ist die Donau.

Das zweitgrößte Flussdelta in Europa ist das Donaudelta.

Das Donaudelta ist das größte Feuchtgebiet Europas.

Ein Brack ist ein See oder Teich, der durch einen Deichbruch bei einer Sturmflut entstanden ist.

Andere Namen für Brack sind: Brake, Kolk, Wehl oder Wehle,

Das größte Brackwassermeer der Erde ist die Ostsee.

Sie hat eine Fläche von über 410.000 Quadratkilometern.

Das Kattegat, mit dem die Ostsee mit dem Weltmeer in Verbindung steht, weilt oft der Ostsee zugerechnet, obwohl es sowohl historisch als auch biologisch (sauerstoff- und artenreich im Gegensatz zur sauerstoff- und artenarmen Ostsee) kein Teil der Ostsee ist.



Very Short Storys

Die richtige Prosa für unsere schnelllebige Zeit. Maximal 300 Zeichen müssen reichen. Ich freue mich über jede Zusendung.

Kaltzeit

Der Frühling war gekommen, hell und warm. Nur in ihrem Wohnzimmer herrschte noch immer eisige Kälte. Ein Phänomen, das sie sich lange nicht erklären konnte. Doch dann streifte ihr Blick zufällig die kleine Uhr auf dem Bücherbord und schlagartig wurde alles klar: Sie zeigte immer noch Winterzeit.

Ralf Kreimann

Blinder Eifer

Er kam in den Eisenwarenladen gestürmt, ganz in grau, riesig groß und dick. Wahllos um sich schlagend versuchte er, alles zu zerstören. Als ihm das nicht gelang und er sich sogar eine blutige Nase geholt hatte, stutzte er. Es war der Elefant aus dem Porzellanladen. Er hatte sich in der Tür geirrt.

Ralf Kreimann

Teil-Erfolg

Er war Magier aus Passion. Als Hauptattraktion präsentierte er die zersägte Jungfrau. Schon als Kind hatte er den Trick in jeder freien Minute mit seinen beiden weiblichen Geschwistern geübt. Dabei blieben kleine Unfälle nicht aus, doch irgendwann war er perfekt. Dank seiner vier Halbschwwestern.

Ralf Kreimann

Falsche Wahl

Er saß da und war erstarrt. Er hätte doch wissen müssen, das es nicht so einfach sein konnte, wie es zuerst aussah. Was sollte er bloß tun. Die Chancen lagen bei 50 %. Er schloß die Augen und klickte die Maus. Als er die Augen öffnete stellte er fest, das er das MineSweeper – Spiel verloren hatte.

Heiko Kauffeld

Farbenuntüchtig

Schon immer hatte er beim Farben sehen Probleme. Man konnte nichts dagegen tun. Er hatte sich inzwischen damit abgefunden. So wie es einige Nachteile gab, gibt es auch einige Vorteile. Der eine Vorteil war, dass er sein blaues Wunder nicht erleben konnte obwohl er schwarz sah weil er rote Zahlen schrieb.

Heiko Kauffeld

Unsicher

Er wirkte wie versteinert. Sollte er es wirklich tun. Sie kamen ständig zu ihm und fragten ob sie helfen können. „Ach, nein!“ war seine lapidare Antwort. Doch dann er gab nach und winkte nach ihnen. Sie kamen, sein Sohn rechts, die Tochter links, die ihren Vater in der Eishalle aufs Glatteis führten.

Heiko Kauffeld

Antworten der Woche

Die Fragen werden von mir nach bestem Wissen und Gewissen beantwortet. Wer auch eine Frage hat, oder eine Antwort verbessern möchte kann mir gerne schreiben (post@besserwisserseite.de).

Ich möchte gerne wissen, woraus ein Huhn entsteht, aus dem gelben Eidotter oder aus dem Eiweiss?

Der Hühnerembryo entsteht weder aus Eigelb oder Eiklar, sondern aus der sog. Keimscheibe (Hahnentritt) die auf dem Dotter liegt. Der Dotter selbst dient der Ernährung des Embryos.

Ich gehe gerne Barfuß - zuhause und in der Schule (wir gehen da viel in der Natur) . Nur in der Schule regen sich die Lehrer auf das ich dadurch Fußpilz verbreite, auch wenn ich keinen habe sagen die Lehrer das ich einen bekomme und dann ihn verbreite. Aber stimmt es nicht das man viel schneller Fußpilz bekommt wenn man Socken und Schuhe trägt und darin Schwitzt, bzw. wenn sie nass werden? Pilze und Schimmel lieben es ja wenn es nass ist (Schwimmbad, nasse Stellen im Haus), oder?

Ich habe ein bisschen recherchiert und

konnte keinen Beleg dafür finden, dass Barfußlaufen die Verbreitung von Fußpilz fördert. Das Gegenteil ist eher der Fall, da sich Fußpilz im warmen, feuchten Klima im Schuh hervorragend entwickeln kann. Meistens entsteht Fußpilz sowieso nicht durch Pilzsporen, die am Boden kleben. Bedeutender ist ein andauerndes feuchtes Milieu.

Wer allerdings einen Pilz hat, sollte nicht mehr barfuß gehen bis die Behandlung gewirkt hat.

Eine klassische Fußpilzzuchtanstalt ist das Schwimmbad, aber da laufen sowieso alle barfuß.

Wer hat den Reißverschluss erfunden?

Der Reißverschluss wurde seit Mitte des 19. Jahrhunderts von mehreren Erfindern entwickelt. Einer der Väter war Elias Howe, der 1851 einen „automatischen, ununterbrochenen Kleiderverschluss“ patentieren ließ. Der Entwurf

war allerdings noch nicht alltagstauglich. 1893 entwarf der Ingenieur Whitcomb L. Judson einen Ersatz für die lästige „Schuhschnürung“ der nach dem Reißverschlussprinzip funktionierte. Auch dieses Modell hatte so seine Macken.

1913 hatte dann der in die USA ausgewanderte Schwede Gideon Sundback Erfolg, er entwickelte den ersten brauchbaren Reißverschluss.

Wie brennt eine Kerze in der Schwerelosigkeit?

Da es keinen Auftrieb gibt, steigt die erwärmte Luft auch nicht nach oben. Die Kerze verbrennt also mit einer kugelförmigen Flamme. Die brennt allerdings sehr schwach in einem fast unsichtbaren Blau.

Den nötigen Sauerstoff erhält die Flamme durch Diffusion.

Willi seiner Omma ihre Küchentipps

Meine Lieben, heute gibt es ein Rezept für eine Gemüselasagne

4 Pilze, 4 Tomaten, 1 Gemüsezwiebel, 1 Knoblauchzehe putzen und in kleine Stücke schneiden.

Das Gemüse in Olivenöl andünsten, einige schwarze Oliven ohne Kern dazugeben und eine getrocknete Chilischote darüber zerreiben. Eine Tasse heiße Gemüsebrühe mit einem Eßlöffel Tomatenmark mischen, darüber geben, kurz köcheln lassen und den Sud mit Zucker, Salz und Pfeffer abschmecken.

Einen halben Becher Schmand auf den Boden einer Auflaufform geben, darauf Lasagneplatten, Gemüse, geriebenen Gouda und Lasagneplatten abwechselnd aufeinanderschichten. Mit Gemüse aufhören. Darauf einen halben Becher Schmand und ca. 75 g geriebenen Gouda oder Parmesan geben.

Alufolie darüber machen und bei 200 °C 20 Minuten backen, Alufolie vorsichtig herunternehmen und ca. 20 Minuten weiterbacken.

Seid für heute begrüßt von



Willis Omma

Ungelöste Fragen

Für diese Probleme gab's bislang noch keine Lösung:

1. Wie heißt Heidi (deine Welt sind die Berge) mit Nachnamen?

Wenn ihr eine oder mehrere Lösungen kennt, schreibt mir doch einfach:

post@besserwisserseite.de

Feiertage

Ostern ist rum, jetzt geht's in die nächste Runde

Muttertag

Der Muttertag ist schon etwas älter: Schon die alten Römer feierten am ersten Tag des Mars ein Fest, bei dem die Mütter Geschenke bekamen.

In England wurde im 17. Jhd. der „Mothering Day“ begangen ein Tag um die Beziehung zwischen Mutter und Kind zu ehren. Dieser Feiertag wurde auf den 4. Sonntag in der Fastenzeit (also praktisch das „Bergfest“) gelegt.

Dieser spezielle Sonntag wird im katholischen Raum auch „Laetare“ genannt. Das heißt „freue dich“.

Im 19. Jahrhundert wurden in Frankreich Feste zu Ehren der Mütter begangen. In diesem Zusammenhang wurden besonders kinderreiche Familien geehrt.

In der Schweiz wurde der Muttertag Anfang des 20. Jahrhunderts durch die Heilsarmee verbreitet.

Der moderne Muttertag wurde 1907 durch Miss Anna Jarvis in Philadelphia als „General Memorial Day of all Mothers“ ins Leben gerufen.

Die Publizistin hatte am Todestag ihrer Mutter, die zwei Jahre zuvor verstorben war, einen Gedenktag zu Ehren aller Mütter verkündet.

Ab 1914 wurde durch die immense Akzeptanz der zweite Sonntag im Mai vom Kongress und dem Präsidenten der USA zum Feiertag erklärt.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde der Muttertag in Deutschland bekannt. Seit 1922 feierte man den Ehrentag der Mütter.

1933 wurde der Muttertag nationaler Feiertag in Deutschland.

Die Nationalsozialisten reihten das Fest nahtlos in ihren Familienkult mit ein. Am Muttertag wurde u. A. das Mutterkreuz an kinderreiche Mütter verliehen.

Dadurch galt noch lange der Muttertag als Erfindung der Nazis.

Christi Himmelfahrt

In Deutschland ist am Himmelfahrts- tag inoffiziell „Vatertag“.

Männer, ob Väter oder nicht ziehen (anfangs) mehr und (später) weniger nüchtern durch Wald und Flur.

Ursprung solcher „Umzüge“ können die mit dem Himmelfahrtstag verbundenen Grenzgänge etc. gewesen sein.

Grenzgänge haben vermutlich mehrere Ursprünge: Einmal im germanischen Recht, wonach der Grundstücksbesitzer einmal im Jahr seinen Besitz umschreiten musste, um seinen Besitzanspruch zu wahren. Oder im Misstrauen, nämlich einmal im Jahr zu schauen, ob die Grenzsteine noch dort stehen wo sie sollen und nicht vom „bösen“ Nachbarn klammheimlich zu

dessen Gunsten versetzt wurden.

Es gibt auch noch einen christlichen Hintergrund für den Himmelfahrtsausflug: Es ist der Gang der elf Jünger zum Ölberg (Lukas 24, 50-53 oder Matthäus 28, 6f.)

Manche nehmen auch an es sei die Erinnerung an die vom Papst Leo III. (795 – 816) am Montag, Dienstag und Mittwoch vor Christi Himmelfahrt eingerichteten Bittprozessionen.

Allerdings hatten die Grenzgänge wohl schon im Mittelalter viel vom Ernst der Sache verloren und wurden zu Sauf Touren. Der Alkohol hatte das Weihwasser verdrängt. Nach Erfindung eines „Muttertages“, war es dann kein Problem diese Veranstaltungen (natürlich aus Gründen der Gleichberechtigung, haha :-)) zum Vatertag zu machen.

Himmelfahrt, zehn Tage vor Pfingsten, ist in Deutschland seit 1936 ein Feiertag.

Der „Vatertag“ als Feiertag ist wie der „Muttertag“ eine US-amerikanische Erfindung.

1910 startete die Amerikanerin Louisa Dodd eine Bewegung für den Vatertag als Feiertag. Eine Frau, eine Frau!

Louisa Dodds Vater war im Amerikanischen Bürgerkrieg.

1924 gab der amerikanische Präsident Coolidge die Empfehlung auch einen Vatertag zu feiern.

1974 wurde durch Präsident Richard Nixon der zweite Sonntag im Juni zum offiziellen Vatertagsfeiertag.

In Thailand ist Vatertag am 5. Dezember, es auch ist der Geburtstag von König Bhumibol.

Kommerziell lohnt sich das ganze auch: In den USA werden über 95 Mio. Grußkarten verschenkt.

Die „Himmelfahrt Christi“ gehört zum Urbestand christlichen Glaubens. Der Auferstandene Jesus erscheint nach der Auferstehung 40 Tage lang mit verklärtem Leib als der Erhöhte und beweist sich damit als der Existenzweise Gottes teilhaftig.

Im Bewusstsein um den Zusammen-

hang zwischen Himmelfahrt Christi und Geistsendung haben die Christen bis weit in das 4. Jahrhundert Christi Himmelfahrt an Pfingsten mitgefeiert. Aber wahrscheinlich erst im Nachgang zum Konzil von Nicäa (325), als der Osterfeststreit beigelegt wurde, verlagerte sich das Verständnis von den 40 Tagen: Ursprünglich theologisch als Zwischenzeit vor einem Neubeginn verstanden, wurden sie nun zu einem historischen Fixpunkt 40 Tage nach der Auferstehung.

Seit 370 kann das Fest Christi Himmelfahrt als eigenständiges Fest 40 Tage nach Ostern nachgewiesen werden. Gefeiert wird es am Donnerstag nach dem 5. Sonntag nach Ostern (Vocem jucunditatis).

Das Fest feiert Christi Aufnahme in den Himmel, genauer: die Glaubensstatsache seiner Teilhabe an der göttlichen Macht.

Im liturgienahen Brauchtum hat vor allem das doppelte Phänomen der Himmelfahrt Christi einerseits und der Geistsendung andererseits beeindruckt.

Im Mittelalter wurde - im Bemühen, das Gelehrte begreifbar zu machen - die Himmelfahrt in der Kirche realistisch verdeutlicht: In der Kirche wurde eine Christusfigur in das Gewölbe hinaufgezogen. Sobald sie den Blicken entschwunden war, regnete es aus dem Gewölbehimmel Blumen, Heiligenbildchen und zum Teil auch brennendes Werg, das die Feuerzungen des heiligen Geistes darstellte.

Himmelfahrt als Feiertag wurde 1773 in Preußen durch Friedrich II. abgeschafft und 1789 im Jahr der Französischen Revolution, wieder eingeführt.

Es gibt Unterschiede zwischen Christi Himmelfahrt und Maria Himmelfahrt.

Christi Himmelfahrt ist eine Himmelfahrt (die Seele steigt in den Himmel und es findet dann eine ewige Vereinigung mit den Seligen und dem Göttlichen statt).

Marias Himmelfahrt ist eine Assumption. Das ist die Aufnahme eines Menschen mit Leib und Seele in den Himmel.

Und dann war Christus alleine aufgestiegen (war ja Gottes Sohn, bzw. Teil des dreifaltigen Gottes) und Maria mit Gottes Hilfe (war ja nur Mutter Gottes). Übrigens fand auch laut dem Koran Jesus' Himmelfahrt statt.

Himmelfahrten, bzw. Aufstiege in den Himmel sind nichts Christliches: Es gab laut Ovid und Vergil eine Himmelfahrt des Aeneas (der Sage nach der Vater Romulus' und Remus'), des Caesar und des Augustus.

Es gibt sogar eine Himmelfahrtsinsel. Es ist die britische Vulkaninsel Ascension im Südatlantik.

Die Insel mit 9700 Einwohnern liegt ziemlich genau zwischen Afrika und Südamerika, nahe dem mittelatlantischen Rücken, was den Vulkanismus erklärt.

Ascension wurde zuerst 1501 vom Portugiesen Joao da Nova Castelia entdeckt, aber nicht vermerkt (schön doof). Richtig entdeckte die Insel 1503 dann der Portugiese and Alphonse d'Albuquerque und zwar am Himmelfahrtstag.

Ascension diente zuletzt im Falklandkrieg 1982 als britischer Flottenstützpunkt und „Flugzeugträger“.

Pfingsten

Mit Pfingsten endet die österliche Festzeit - 50 Tage nach der Auferstehung Jesu und zehn Tage nach Himmelfahrt.

Pfingsten ist das „Hochfest des Heiligen Geistes“ einer der drei höchsten christlichen Feiertage, neben Ostern (dem „Hochfest des Gottessohnes“) und Weihnachten (dem Hochfest Gottvaters).

Diese Feiertage erkennt man daran, dass sie an zwei Tagen begangen werden.

Das Wort „Pfingsten“ leitet sich von „pentekoste“ ab, dem griechischen Wort für „fünfzig“.

Pfingsten erinnert an das Ereignis, bei dem Jesu Kameraden nach seinem Tod den Heiligen Geist in Feuerzungen auf sich herabkommen spürten. An diesem Tag begannen sie, die Taten Jesu zu verkünden. Pfingsten gilt darum auch als Geburtstag der Kirche.

Pfingsten ging wie Ostern aus einem jüdischen Fest hervor. Es war ursprünglich ein Erntefest mit Dankopfern.

Während das „Passah-Fest“ (Ostern) den Beginn der Getreideernte markierte, wurde am fünfzigsten Tag darauf der „Schawuot“ begangen, der Tag der Darbringung der Erstlingsfrüchte. Später wurde dieser Tag auch als „Wochenfest“ bezeichnet.

Als christliches Fest wurde Pfingsten erstmals im 4. Jahrhundert erwähnt.

Seit altersher war die Feier der Pfingsttage überwiegend vom weltlichen Festwesen bestimmt. Bretonische Sagen, französische und deutsche Ritterromane erzählen zum Beispiel von den glanzvollen Pfingstfesten des sagenhaften Königs Artus (5./6. Jahrhundert).

Wie es am Anfang war:

Die Geschichte um das Pfingstereignis kann man im zweiten Kapitel der Apostelgeschichte im Neuen Testament nachlesen.

Nach dem Kreuzestod Jesu sahen sich die Jünger zunächst all ihrer Hoffnung

beraubt, die sie in den Mann aus Nazareth gesetzt hatten. Aber die Auferstehung Christi an Ostern ließ sie schon bald neuen Mut schöpfen. Sie trafen sich regelmäßig und konnten sich mehrmals der Anwesenheit des Auferstandenen freuen.

Diese Jesus-Erscheinungen endeten jedoch mit seiner Himmelfahrt. Aber dann erfuhren die Jünger die Nähe Gottes durch ein Ereignis, das sie verwandelte, das aus einer ängstlichen Schar plötzlich mutige Männer machte, die von ihrem Glauben in aller Offenheit redeten.

Wie Lukas, der Autor der Apostelgeschichte, erzählt, hatten sich die Jünger Jesu am Pfingsttag, dem jüdischen Erntedankfest, in Jerusalem versammelt. Plötzlich erhob sich vom Himmel her ein Brausen wie von einem Sturm herrührend. Es erschienen Feuerzungen, die sich zerteilten und sich auf jeden der Männer niederließen. Die Wirkung war überraschend, denn die Ergriffenen konnten sich plötzlich in vielen Sprachen verständigen.

Sie gingen hinaus auf die Straßen und

Plätze und verkündeten, was sie von Jesus gehört und gesehen hatten. Die biblische Erzählung ist also ein Hinweis auf die beginnende Mission der erwachenden Kirche und den Auftrag Jesu, das Wort Gottes in alle Welt und in allen Sprachen zu verkünden.

Vertreter der verschiedensten Völker konnten sie in ihrer Muttersprache hören – ein krasser Gegensatz zu der Sprachverwirrung beim Turmbau zu Babel, die eine Folge der Hybris war, die Gottesnähe erzwingen zu wollen.

Die Sprachunterscheidung wurde durch das Pfingstereignis nicht abgeschafft, sie wurde vielmehr zum Reichtumssymbol.

In der Pfingstgeschichte kommen zwei der klassischen Symbole für den Heiligen Geist vor: Wind und Feuer.

Der Wind, der weht, wo er will, ist ein Bild für den Heiligen Geist. Der Prophet Elija macht die Erfahrung, dass er nicht im lauten Sturm, nicht im Erdbeben oder im Feuer, sondern in einem ganz leisen Säuseln die Stimme Gottes vernimmt. So offenbart sich der Geist

Gottes manchmal gerade dort, wo man meint, nichts mehr zu vernehmen. Der Heilige Geist ist manchmal wie ein Sturm, und manchmal wie ein sanftes Säuseln, das man beinahe schon überhört.

In der Pfingsterzählung wird von Feuerzungen berichtet: Auf jeden der Apostel lässt sich eine nieder. Die Erfahrung, innerlich darauf zu „brennen“, das Evangelium zu verkünden, war wohl der Ursprung dieser Vorstellung des Heiligen Geistes geführt.

Ein weiteres, wahrscheinlich das bekannteste Symbol für den Heiligen Geist ist die weiße Taube. Schon in der Antike galt die Taube als Sinnbild für Liebe, Frieden und Sanftmut. Die Menschen nahmen nämlich an, dass die Taube keine Gallenblase besitzt und daher frei von Bitterem und Bösem sei.

Fronleichnam

Fronleichnam hat nix mit „Happy Kadaver“ zu tun, sondern ist mittelhochdeutschen Ursprungs: „fron“ heißt „Herr“ („Fronarbeit“ war die „Arbeit

für den Herren“) und „lichnam“ meinte den lebendigen Leib (nicht wie unser modernes „Leichnam“).

Der Begriff entspricht damit dem lateinischen Ausdruck „festum sanctissimi corporis Christi“, also „Fest des heiligsten Leibes Christi“. Fronleichnam heißt heute offiziell „Hochfest des Leibes und Blutes Christi“.

Fronleichnam ist der Feiertag des Altarsakramentes, der Eucharistie.

Eigentlich müsste der Tag daher am Gründonnerstag begangen werden, da an diesem Tag das Abendmahl stattfand. Der Ursprung der Eucharistiefeier.

Da aber nach altem Brauch der Tag am Abend begann (s. „Sonnabend“) war zum Zeitpunkt des letzten Abendmahles eigentlich schon Freitag und damit der Todestag Christi angebrochen. Und an einem Todestag kann man schlecht feiern.

Das Fest selbst geht zurück auf die Vision der Augustinernonne Juliane von Lüttich im Jahr 1209. Es wird berichtet, sie habe beim Beten den Mond gese-

hen, der an einer Stelle verdunkelt gewesen sei. Christus, so erzählte sie weiter, habe ihr erklärt, daß der Mond die Kirche bedeutet, der dunkle Fleck darin das Fehlen dieses Festes.

Bischof Robert von Lüttich führte auf diese Anregung hin das Fest 1246 in seinem Bistum ein.

Im Jahre 1264 legte Papst Urban IV. Fronleichnam auf den zweiten Donnerstag nach Pfingsten fest.

Durch Papst Johannes XXII. wurde 1317 das Fest in der ganzen abendländischen Kirche verbindlich.

An Fronleichnam feiern die Katholiken in besonderer Weise die Gegenwart des Gottessohnes im Zeichen des gesegneten Kelches und Brotes. Als Ausdruck dieses Glaubens wird dabei seit dem 13. Jahrhundert ein solches gesegnetes Brot - eine Oblate - in einem wertvollen Behältnis allen sichtbar während der Fronleichnamsprozession durch die Straßen getragen.

Johannistag

Johannes, der Bußprediger vom Jordan, ein leiblicher Vetter Jesu und als sein Vorläufer bekannt, ist – neben der Gottesmutter Maria – der einzige Heilige, dessen Geburtstag die Kirche neben dem sonst üblicherweise gefeierten Todestag begeht.

Der Johannistag wird auch heute noch als ein Fest des Sommerhöhepunktes gefeiert. Die Johannisnacht am 24. Juni gilt als die kürzeste Nacht des Jahres: An keinem Tag des Jahres leuchtet die Sommersonne länger.

Der kirchliche Festkalender, so glauben Forscher heute, hat das Fest der Geburt Johannes des Täufers (früher: In Nativitate S. Joannis Baptistae, heute: Hochfest der Geburt Johannes' des Täufers) mit Absicht auf den 24. Juni gelegt.

Schon der hl. Augustinus (354 - 430) kennt diesen Termin für Afrika. Bestimmend dafür war die Vorgeschichte der Geburt Jesu, wie sie vom Evangelisten Lukas berichtet wird.

Ziemlich exakt sechs Monate vor der Geburt Jesu (25.12.) wird die Geburt des Johannes angesetzt (25.06.).

Dies ist konsequent, weil bei Lukas 1,26 berichtet wird, Elisabet, die Ehefrau des Priesters Zacharias, Kusine der Jungfrau Maria, sei im sechsten Monat mit Johannes schwanger gewesen, als der Engel Gabriel der Maria verkündet habe, sie werde, von Gott ein Kind empfangen.

Dieses Ereignis wird heute als „Hochfest Verkündigung des Herrn“ am 25. März gefeiert. - Der 25. März ist der Dreh- und Angelpunkt: Der an diesem Tag sechs Monate alte noch ungeborene Johannes wird drei Monate später, am 24. Juni, geboren, der am 25. März gezeugte Jesus neun Monate später am 25. Dezember.

Die einzige zeitliche Irritation im gegenwärtigen deutschsprachigen Festkalender ergibt sich durch das Fest Mariä Heimsuchung am 2. Juli, an dem daran erinnert wird, dass die werdende Mutter Maria (Lk 1,39) Elisabet besucht. Dem widerspricht der heutige Festkalender, der Johannes

Geburt bereits am 24. Juni feiert. Der römische Generalkalender feiert Mariä Heimsuchung dagegen am 31. Mai. Im deutschen Raum hat man es wegen der Verwurzelung des 2. Juli in der Volksfrömmigkeit (Wallfahrten, Kirchenpatrozinien) beim alten Termin gelassen.

Hintergrund für diese Zeitschiene ist übrigens die alte judenchristliche Tradition, nach der der erste Schöpfungstag, der Geburts- und der Todetermin Jesu auf den gleichen Termin fallen, an dem die Juden des Geburts- und Opfertages Isaaks gedenken, den 14. Nisan, der für das als wahrscheinlich angenommene Todesjahr Jesu, das Jahr 29, auf den 25. März fällt.

Siebenschläfer

Der Siebenschläfertag, am 27. Juni, ist heute eigentlich nur noch als Bestimmungstag für das Wetter bekannt: „Das Wetter am Siebenschläfertag sieben Wochen bleiben mag“ oder „Siebenschläfer Regen - sieben Wochen Regen“ und andere Bauernregeln kennt fast jeder.

Diese Bauernregel bewahrheitet sich im kontinentalen Süddeutschland übrigens in acht von zehn Sommern; im küstennahen Norden erreicht sie immerhin noch eine Trefferquote von 67 Prozent.

Der eigentliche Gedenktag ist aber nicht der 27. Juni sondern ungefähr der 7. Juli, denn die Wetterregel wurde vor der Gregorianischen Kalenderreform von 1582 aufgestellt, die zehn Tage ersatzlos gestrichen hat.

Die „Verortung“ des bäuerlichen Wetterwissens erfolgte am liturgischen Kalender, der als ein absoluter Bezugspunkt über Jahrhunderte galt - Kalenderreformen hat es in der Kirchengeschichte selten so oft wie in unserem Jahrhundert gegeben (1955 und 1969).

Heute findet man das Fest „Siebenschläfer“ in keinem Kalender mehr. Und mancher vermutet deshalb, der Name des Tages leite sich von dem gleichnamigen Nagetier mit hohem (Winter-) Schlafbedürfnis ab. Das aber ist falsch.

Die Siebenschläfer sind durch eine Legende in Erscheinung getreten, die Gregor von Tours (538 - 594) erstmals ins Lateinische übersetzt hat. Danach hatten sich in Ephesus sieben junge Christen im Jahr 251 bei einer Verfolgung unter Kaiser Decius (249 - 251) in einer Berghöhle in Sicherheit gebracht.

Dort wurden sie von ihren Häschern entdeckt und eingemauert, da sie nichts zu tun hatten schliefen sie 195 Jahre. Am 27. Juni 446 wurden sie zufällig entdeckt, wachten auf, um den Glauben an die Auferstehung der Toten zu bezeugen, und starben wenig später.

Diese Legende fand neben anderen Legenden - mit Veränderungen - auch Eingang in den Koran (18. Sure).

Die Namen der sieben Langschläfer waren in griechischer Tradition Achillides, Diomedes, Eugenios, Kyriakos, Probatos, Sabbatios und Stephanos, in lateinischer Tradition Constantinus, Dionysius, Johannes, Malchus, Martinianus, Maximianus und Serapion.

Mariä Himmelfahrt

Schon vor dem Konzil von Chalkedon im Jahr 451 war in der Ostkirche die Feier der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel, das Fest Mariä Himmelfahrt in Gebrauch. Mindestens seit dem 7. Jahrhundert hat auch die Westkirche dieses Fest für den 15. August übernommen.

Es wird heute als „Hochfest Maria Aufnahme in den Himmel“ gefeiert und hat durch die am 1. November 1950 durch Papst Pius XII. erfolgte Dogmatisierung der Aufnahme Mariens mit Leib und Seele in den Himmel einen starken Akzent erhalten.

Vor allen anderen Marienfesten steht Mariä Himmelfahrt in Verbindung mit Brauchtum.

Wenn die ersten Baum- oder Strauchnüsse (Wal- und Haselnüsse) reif waren, schenkte man sie den Kindern am 15. August als Mariennüsse.

Obwohl es auch früher andere Feste gab, die mit einer Kräuterweihe verbunden waren, ist es heute fast über-



all nur noch das Fest der Aufnahme Mariens in den Himmel. Woher diese Verbindung kommt, darüber kann nur spekuliert werden.

Die Marienlegende dürfte wohl keine Ursache dafür sein., auch wenn eine jüngere Legende erzählt, als man das Grab Mariens geöffnet habe, seien nur Rosen vorgefunden worden.

Eher ist wahrscheinlich, dass die jahreszeitlich bedingte Getreidereife und Hochblüte der Natur in Erinnerung brachten, dass Maria traditionell als „Blume des Feldes und Lilie in den Tälern“ (Hoheslied 2, 1) verehrt und seit dem 5. Jahrhundert als „guter und heiliger Acker“ benannt wurde, der eine göttliche Ernte brachte, woraus sich die Darstellung Mariens im Ährenkleid entwickelte.



Impressum & Kleingedrucktes

W-Akten / Besserwisserseite

Inhaltlich Verantwortlicher gemäß

§ 10 Absatz 3 MDStV:

Steffen Buchert

Recherche: & Rezepte:

Hilde Keßler

Kontakt: Steffen Buchert

Borsdorffstraße 14

64289 Darmstadt

sb@steffenbuchert.de

Fon +49-6151-897793

Haftungsausschluss: Eine Haftung für die Richtigkeit der Veröffentlichungen und Links kann nicht übernommen werden.

Die Website www.besserwisserseite.de und „Willis Besserwisser-News“ stehen **nicht** unter der „GNU-Lizenz für freie Dokumentation“ und sind auch **nicht** „Public domain“ o.ä. Sämtliche Inhalte unterliegen dem Urheberrechtsschutz. Falls Sie Interesse haben Inhalte zu nutzen (kommerziell oder privat) setzen Sie sich einfach mit mir in Verbindung.

Sollten ohne mein Wissen Auszüge der Besserwisserseite bzw. dieses Newsletters verwendet werden (kommerziell oder privat) gelten die im journalistischen Bereich üblichen Honorarsätze (mindestens jedoch 50 Euro pro Artikel/Bild). Sollten bei unautorisierten Inhaltsübernahmen Urheberrechtshinweise und/oder Verlinkung zu dieser Website unterlassen worden sein behalte ich mir rechtliche Schritte vor.

www.besserwisserseite.de und Willis Besserwisser-News sind ein Service von **steffenbuchert.design**



GA!*

*Besuchen Sie Willis Blog. Jetzt.

Im Willis Blog finden Sie Storys von hinter der Besserwisserseite, Spannendes, langweiliges, skurriles und natürlich Cartoons. Schauen Sie mal rein.

www.besserwisserseite.de/blog